

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg/Zürich, 1955-08-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann

Kilchberg/Zürich

Am 30. August 1955

Entwicklung verlief, wie sie, eben mit den
ihren Anfang und, schon während der
Schrift fortgesetzt, um, von 1918 an in geradem und ungebro-
chenem Fluss weiterzugehen bis zum Ende. All dies wird nicht
nur einige Zeit, sondern auch einigen Platz verschlingen. In
der Hauptsache gedanke ich zu zitieren und also vor allem
den Autor selbst sprechen zu lassen. Ich selbst beschränke
mich vornehmlich auf "Betrachten". Das Ganze wird, danke ich,
zwischen 12 und 20 Schreibmaschinenseiten in Anspruch nehmen.

Zu etwas ganz anderem: Professor Kerenyi wünscht, der Verfasser
die Pflanzung des Pflanzens mit meinem Vater auf der Stelle die
Publikation weiterer Briefe, die er seitdem erhalten hat, zu
abschließen zu lassen. Weder das, noch dass mein Vater schon
eben jetzt ist das Widmungsexemplar meiner Mutter der
"Betrachtungen" (vom 1. November 1918) eingeschrieben an
Sie abgegangen. Wir wollten es vermeiden, dass Sie auf
der Suche nach einer antiquarischen Druckvorlage - zuviel
Zeit verlor. Gewiss brauche ich Ihnen nicht zu sagen,
wie kostbar uns der übersandte Band ist, und dass Sie,
bitte, davon absehen müssen, diese "Vorlage" im üblichen
Verlagssinne benützen und verschmieren zu lassen.
Es ist übrigens erstaunlich: Ich habe natürlich nicht
das mir im Ganzen ja wohl vertraute Werk nochmals vollständig
gelesen, sondern habe nur studiert, was mir einerseits für
das Vorwort nützlich schien und was ich andererseits zu
brauchen meinte, um den Unterschied zwischen der Urfassung
und der "gereinigten" Version ein für allemal festzustellen.
Wollen Sie glauben, dass Letzteres mir misslang? Weder im
Vorwort, wo ~~man~~ in beiden Versionen Äußerungen des "Zivil-
isationsliteraten" wörtlich zitiert sind, noch in dem "Der
Zivilisationsliterat" überschriebenen Abschnitt haben Diver-
genzen sich ergeben. Es wird also für den Verlag nötig sein,
die Bände Zeile für Zeile und Wort für Wort zu vergleichen, -
insofern nämlich der Satz auf Grund der "gekürzten" Fassung
schon vonstatten gegangen war. Hatten Sie noch nicht begonnen,
genügt natürlich die Urfassung als Vorlage und das Vergleichen
überbrückt sich.

Golo, der gestern Abend - ohnedies verspätet - nach Amerika
abreisen musste, ist nicht mehr dazu gekommen, sich mit dem
Vorwort zu befassen. Ich mache es also allein, bin auch schon
eingermaßen fortgeschritten, brauche aber kaum zu versichern,
dass es eine so verantwortungsvolle, wie prekäre Aufgabe ist,
vor die ich mich da gestellt sehe, und dass also noch ein bis
zwei Wochen ins Land gehen möchten, ehe ich sie gelöst. Und
zwar scheint es mir nicht ~~schwer~~, zu erklären, weshalb und warum
T.M. der Publikation in diesem Augenblick neuerdings zugestimmt.

Auch, vor möglichen Missverständnissen zu warnen, so, als
ich die "Betrachtungen" einen gültigen Beitrag dar zu
politischen Diskussion der Gegenwart, wie T.M. es politisch
einmal im "Entzehrungs"-Kapitel.



Entwicklung verlief, wie sie, eben mit den "Betrachtungen" ihren Anfang nahm und, schon während der Arbeit an dieser Schrift fortschritt, um, von 1918 an in geradem und ungebrochenem Fluss weiterzugehen bis zum Ende. All dies wird nicht nur einige Zeit, sondern auch einigen Platz verschlingen. In der Hauptsache gedenke ich zu zitieren und also vor allem den Autor selbst sprechen zu lassen. Ich selbst beschränke mich vornehmlich auf "Brücken". Das Ganze wird, denke ich, zwischen 12 und 20 Schreibmaschinenseiten in Anspruch nehmen.

Zu etwas ganz Anderem: Professor Kerenyi wünscht, der Veröffentlichung des Briefwechsels mit meinem Vater auf der Stelle die Publikation weiterer Briefe, die er seither von T.M. erhalten nachfolgen zu lassen. Needless to say, dass mein Vater schon damals die Erlaubnis nur zögernd und auf dringlichstes Drängen des betreffenden Herrn gegeben und keinesfalls wollen würde, dass nun, so lange nach dem ursprünglichen Anlass (gebildet von einigen "Tips" des Kerenyi in Sachen "Joseph") als erstes und einziges eine Korrespondenz publik gemacht werde, die weniger bedeutet als so vieles andere allenfalls in Zukunft zu Veröffentlichende. Gleichviel, - meine Mutter hat das von Kerenyi Geplante untersagt, - auch mit dem Hinweis darauf, dass zweifellos in absehbarer Zeit ein Briefband oder mehrere Briefbände bei S. Fischer herauskommen würden und dass es nicht zu verantworten wäre, dem Rheinverlag (der den Wechsel damals herausbrachte) das Praevenir zu überlassen. Kerenyi, nun, wollte sich für jeden Fall und Unfall mit Ihnen in Verbindung setzen, und ich erwähne dies Ganze nur, um Sie wissen zu lassen, dass wir einer Veröffentlichung - jetzt oder in absehbarer Zukunft - dieses Briefwechsels in gar keinem Falle zustimmen würden.

Meine Pläne? Ich habe keine. Im Oktober soll ich für ein "Nachtgespenst" nach München, - das ist für den Augenblick alles. Gleichfalls im Oktober werden die Bühnen (Frido und Toni) zu uns ziehen, während Michael und seine Frau nach Amerika verreisen. Gut so, - für die Enkelkinder, die endlich anständige Schulen besuchen werden, wie für uns.

Genug für heute. Ich bin wie immer sehr herzlich

Golo, der gestern Abend - ohnedies verspätet - nach Amerika abreisen musste, ist nicht mehr dazu gekommen, sich mit dem Vorwort zu befassen. Ich mache es also alleine, bin auch schon ein wenig fortgeschritten, brauche aber kaum zu versichern, dass es eine so verantwortungsvolle, wie präzisere Aufgabe ist, vor die ich mich da gestellt sehe, und dass also noch ein bis zwei Wochen ins Land gehen müssten, ehe ich sie gelöst. Und zwar scheint es mir nicht leicht, zu erklären, weshalb und warum T.M. der Publikation in diesem Augenblick neuerdings zugestimmt.

PS: Ich habe kein Exemplar des "Vulkan" mehr hier, frage mich aber, ob wir nicht den verruchten Lieblingsposten (Benn) und insbesondere das lange Benn-Zitat so nicht eliminieren, so doch sei es irgendwie adaptieren und mitigieren, sei es Kürzen oder einschränken müssten. Diese Dinge spielen, scheint mir, hauptsächlich im "Entziehungs"-Kapitel.

